

EIN HEIMATROMAN

NATALY VON ESCHSTRUTH

KATZ' UND MAUS

NULL
NP
PAPIER

Nataly von Eschstruth

Katz' und Maus

Roman in Reimen

Nataly von Eschstruth

Katz' und Maus

Roman in Reimen

Veröffentlicht im Null Papier Verlag, 2019

1. Auflage, ISBN 978-3-962810-97-9

null-papier.de/491

N U L L
—
NP
—
P A P I E R
null-papier.de/katalog

Inhaltsverzeichnis

Widmung	3
Im Johanniskloster.	4
Die Holzenburg.	26
Katz' und Maus.	31
Das Rätsel.	56
Die Werra-Fuhrt.	67
Gudula.	75
Das Kräutlein Wohlverleih.	91
Ich fürcht' mich nicht!	100
Et dimitte nobis debita nostra!	108
Die Glockenblume.	118
Der Steg.	127
Der Katzenritter.	135
Behüt' Dich Gott!	145
Am Rhein.	158
Ros' âne dorn – ein tube sunder gallen!	171
Ein Wiedersehen.	185
Rheinab!	194
Der Dombaumeister.	199
Die Beichte.	206

Danke

Danke, dass Sie sich für ein E-Book aus meinem Verlag entschieden haben.

Sollten Sie Hilfe benötigen oder eine Frage haben, schreiben Sie mir.

Ihr
Jürgen Schulze

Newsletter abonnieren

Der Newsletter informiert Sie über:

- die Neuerscheinungen aus dem Programm
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

<https://null-papier.de/newsletter>

Widmung

Frau Iignes von Hülsen, geb. Freyin von Ohlen-Adlerskron, in dankbarer und verehrungsvoller Liebe zugeeignet von der Verfasserin.

*Rosen werden meine Träume,
Lachend Maigrün die Gedanken,
Zwischen welchem Fantasien
Traumhaft, bleich wie Lilien, schwanken.*

*Von den Rosen und den Lilien
Lass mich hier die liebsten bringen,
Sie als nimmerwelke Krone
Duftend um Dein Haupt zu schlingen!*

Berlin, den 11. October 1885.

Im Johanniskloster.

»Nun so redet!« sprach Abt Wunfried,
Griff bedächtig nach dem Humpen,
Neigte sich, warf einen schnellen
Blick in seine Purpurtiefe,
Wo die grellen Lichtreflexe
Funken gleich im Weine tanzten,
Hob ihn an die schmalen Lippen
Und tat einen knappen Zug. –
Gegenüber an der Tafel,
Vor dem unberührten Becher
Saß, dem diese Worte galten,
Finsterblickend, stahlgewappnet,
Robert von dem Frankensteine,
Den man auch nach seinen streichen
Rings den »wilden« Junker nannte.
Seinen langen, blonden Schnurrbart
Zornig in den Fingern zwirbelnd,
Düstern Blick zum Abte schickend,
Schlug er mit der Rechten dröhnend
Auf die eich'ne Tafelplatte
Und rief hastig: »Ja, beim schwarzen
Höllenfürst und allen Teufeln,
Reden will ich, Abt Wunfriedus,
Und Ihr sollt der Rede staunen!
Haben sich die Lästerzungen
Hier im Kloster Sanct Johannis,
Mich verketzernd, eingenistet,
Dass Ihr mich wie einen Schandbub',

Beichte heischend, vor Euch ladet?«
Hob das ernste, bleiche Antlitz
Abt Wunfriedus und sprach ruhig:
»Fein bedächtig, Junker Robert!
Wisst, dass ich Euch hergerufen
Unterm schein alter Freundschaft,
Einer Zwiesprach hier zu pflegen,
Nicht um Euer Tun zu richten;
Ihr hingegen führet Reden,
Die ein friedliches Beraten
Schier unmöglich machen. – Demut
Heisch' ich hier als Euer Priester,
Offenheit als Freund und Oheim.
Ist's Geheimnis denn geblieben,
Was in Kreuzburg vorgefallen?
Soll allein in Sanct Johannis
Niemand ahnen, was im Lande
Weit schon über Tübing's Grenzen
Kecklich alle Spatzen pfeifen?
Und wie wisst Ihr, ob ich's glaube;
Ob ich nicht in schweren sorgen
Ängstlich forschte, ob dies Schrecknis
Nicht geschah de gravi causa?
Seid Ihr schuldig, Junker Robert,
Sanct Johannes mög's verhüten –
Wer vermöchte eh'r denn Wunfried
Eure Seel' zu absolvieren?
Drum erzählt mir ohne Zaudern
Und genau, dass jeglich Wörtlein
Auf das Kreuz Ihr könnt beschwören,
Wie Ihr streit bekamt zu Kreuzburg!«
Heftig an der Lippe nagend,
Starrt der Junker auf den Boden,
Wo auf weiß gefegten Dielen
Sich die langen Schatten malten;

Dann erhob er jach das Antlitz,
Dieses freie, finster kühne,
Wetterbraune Männerantlitz,
Und so hob er an zu sprechen:
»Hab' gesündigt, Abt Wunfriedus,
Doch so schwer nicht, als Ihr meint;
Wisst ja, heißes, ungestümes,
Trotz'ges Blut der Frankensteiner
Schäumt hinter meinen Schläfen,
Und so kommt es – weiß der Satan! –
Gar zu leicht, dass mir die Adern
Zornhoch auf der Stirne schwellen.
Bös gemeint ist's niemals, Wunfried,
Ist nur so, wie's unser Herrgott
Auch dem jungen Most beschieden,
Der erst gährt und schäumt und dränget,
Eh' er sich, zu Gold geläutert,
In den besten Wein verwandelt!
Wisst, ich habe keine Mutter,
Keine Schwester, keine Base,
Bin als wie ein herrnlos Füllen,
Zwischen Männern aufgewachsen
Und entbehrte jeden Zuspruchs.
Also ward ich, was ich bin nun,
Frei empor geschossen Stämmlein,
Dessen wilde Sauersprossen
Keine zarte Hand gereutet,
Guter Art, doch arg verwahrlost,
Seine Kräfte fälschlich nutzend
Und nach allen Seiten kecke
In die lust'ge Freiheit strebend!
Also höret. – War mit Hermann,
Herrn von Treffurt und zu Beilstein,¹
Wohl befreundet und verbrüdet,

Wenn mich gleich sein tückisch Wesen,
Seine falsche Schleichermiene
Oft auf's grimmigste verdrossen.
Dennoch war ich stets in Frieden
Mit ihm Handels einig worden,
Seine Nähe meistens meidend,
Wie man eklen Spinnen ausweicht.
Nun geschah es, dass Herr Hermann
Plötzlich ein Gelüst verspüret,
Sein Ererbtes zu vergrößern
Und die Grenzen seines Lehnes
Längs der Werra zu erweitern.
Schon seit grauen Jahren sitzen
Die von Frankenstein zu Salzung,
Bis ich jüngst mir zum Ergötzen,
Hier am Petersberg bei Wartburg,
Meinen Mittelstein erbaute.²
Solches nutzte der von Treffurt,
Und er hob an, mich zu kirren,
Ihm die wenig Hufen Landes,
So am Werra-Ufer laufen
Und auf Salzungen verbrieft sind,
Frankensteinisches Ganerbe,
Einzutauschen oder gegen
Baare Münze zu verkaufen.
Ich sann hin und her und dachte,
Dass der Landstrich zu entbehren,
Wenngleich er zum besten Acker
Zählte, den ich je besessen;
Tat's dem Treffurt auch zu Liebe,
Denn ich wollt' ihn nicht zum Feinde;
Doch verkaufen gegen Baares
Wollt' ich ungern. – Nun hat Hermann
Dicht gelegen meinen Forsten

Einen Flecken, heißet: ›Haynich‹³
Dahinein verlor manch' Wild sich,
Wenn ich's in den Bergen hetzte,
Und verleidet' mir das Jagen.
Darum sprach ich: ›Tausch' die Hufen
Gegen jenen Flecken Haynich,
Lass sie schätzen und vergleich' es
Dann gerecht mit meinem Acker!‹
Ihm gefiel's, und also wurden
Schnell wir unsres Handels einig,
Setzten fest auch Tag und Stunde,
Wo wir uns in Kreuzburg treffen
Wollten, Alles zu verbriefen. –
War auch zur bestimmten Stunde
Hermann Treffurt und sein Bruder,
Jener rote Fuchs von Beilstein
Mit dem Hinkefuß, Herr Henno,
Und sein Beistand, Hinz von Naetter,
In Stadt Kreuzburg eingeritten.
Fast zu gleicher Zeit mit ihnen
Traf auch ich ein. Mir zur Seite
Ritt mein wackrer Trautgeselle,
Treich von Buttlar, der zu Schweinsberg
Bei dem alten Guntram Schencke
Mit mir Knappendienste übte,
Und der jetzt mit seiner Hausfrau,
Vom Geschlechte der von Malsburg,
Auf dem Brandenfelsen sitzt.
Wie wir uns bei heitrem Mahle
Nun versammeln, und Herr Henno
Hundert Sprüchlein, oder mehr noch,
Hercitiert, den Krug zu leeren,
Wie er ließ die Gäste leben,
Jeden Einzelnen mit Namen,

Fürst und Landsherr, unsre Vesten
Die hochwüdr'ge Cleriseia
Und zum Scherz Frau Aventiure
Und die holde Kön'gin Minne,
Kurz – wie er stets Vorwand suchte,
Weinesglut aus unserm Becher
In die Köpfe zu verpflanzen, –
Ja, da darf's nicht Wunder nehmen,
Dass wir, höchlichst aufgeheitert,
Endlich von der Tafel schieden,
Um den Tauschcontract zu schließen,
Den ein Schreiberlein, Claus Pfeiffer,
Während dessen aufgesetzt.
Henno nimmt das Schreiben jetzo
Und beginnt vor allen Zeugen
Laut den Inhalt zu verlesen;
War just so, wie wir's bestimmten:
Meine Hufen für den Haynich.
Buttlar hört's gleich mir und nicket,
Hermann nickt und sagt: »Herzbruder,
Bist Du diesen Brief zufrieden?«
Und ich antwort': »so mir Gott helf,
Ja, ich bin es, Hermann Treffurt!«
Und... nun soll ich's durchseh'n, siegeln!«
Jetzo unterbrach sich Robert,
Und mit wild gefurchter Stirne,
Seinen Sessel rückwärts stoßend,
Sprang er auf, um hast'gen Schrittes
An Abt Wunfried auf und nieder
Im Sanctuarium zu schreiten.
»Wisst, Abt Wunfried!« grollt er heftig
Und ballt vor ihm beide Hände:
»Hab' gelernt, was Rittertugend,
Höfische Hantierung fordert,
Weiß mein feurig Roß zu tummeln

Bei Turnier sowohl wie Fehde,
Dass der Name Frankensteiner
Just so hell strahlt wie die Krone⁴
Die Herrschaft Frankenstein im Schild führt einen
Löwen,
Mit krumbem Hals, dafür man sich muss scheuen,
Und auf dem Helm die Cron, darauf zwen Flügel stehn,
Womit man hurtig und mit Tapferkeit kann gehn.«
Seiner Schildzier, dass man seinen
Mut vergleicht mit dem Leuen,
Der in seinem Wappen gleißet!
Hab' gelernt, in Hof und Palas
Mich als Ritter zu geberden,
Aber kaufmännische Tugend,
Als da Lesen ist und schreiben,
Oheim Wunfried, lernt ich nicht!
Hab' mich stets darauf verlassen
Und geglaubt: ›Wozu denn Klöster?
Und so viele fromme Brüder?
Hochgelahrte Herrn Magister,
Wenn der Ritter noch im Schreibaft
Seine Freiheit soll ersäufen?‹ –
Aber eingestehen wollt' ich
Das doch nimmermehr dem Beilstein,
Hätte doch sein spöttisch Lächeln
Meine Galle schäumen lassen;
So fuhr ich denn an Herrn Henno,
Ob mein Wort allein nicht gültig,
Dieses Brieflein zu betät'gen?
Und mit listig schlauer Miene
Gab der Hinkfuß mir zur Antwort:
›Ist ja nur der Ordnung wegen,
Und nun einmal Brauch und Sitte!
Uns, Herzbrüderlein, genügt wohl

Frankensteiners Wort und Handschlag,
Aber was da nach uns kommt,
Kind und Kindeskind, Robert,
Die verlangen es besiegelt,
Schon um Händeln vorzubeugen.<
Solches fand ich recht und billig,
Fasste ruhig nach dem Wachse,
Drückt' auf's Pergament mein Siegel
Und gab's weiter an den Buttlar.
Dem geht's just wie mir. – Er setzte
Auf gut Glück sein Zeichen drunter,
Treffurt, Naetter, – und nur Hinkfuß
Konnt' allein den Namen schreiben.
Drauf in weineslust'ger Stimmung
Ging's zurücke an die Tafel,
Unsern Tausch mit manchem Becher
Edlen Feuerweins zu taufen.
Endlich schlug die Trennungsstunde.
>Bruder<, sprach ich zu Herrn Hermann,
>Lass uns Alles heute enden,
Gib mir, wie es mir nun zusteht,
Für den Handel meinen Kaufpreis.<
Lachte wild und laut der Treffurt:
>Bist Du rein des Teufels, Freundchen?
Hast Du denn den Brief vergessen,
Den Du eben unterzeichnet?!< –
Wieder machte Junker Robert
Hier, fast keuchend, eine Pause,
Presste die geballte Rechte
Auf die Brust und sah zum Abte,
Der in regungslosem Lauschen
In die Hand die Wange stützte,
Wuterfüllten Blickes nieder.
Lasst mich kurz sein, Abt Wunfriedus,
Ahnt wohl schon, was mich betroffen?

Fluch der ehrlos falschen Sippe,
Die, der Ritterschaft zur Schande,
Solche Büberei verübte!
Den Contract, den man verlesen,
Hatte ich nicht untersiegelt,
Nein, beim Teufel! einen andern,
Den sie listig unterschoben,
Der mir für die fetten Hufen
Jenes dürre, unfruchtbare,
Abgebrannte Dörflein Borsla,
Weit entlegen meinen Grenzen,
Statt des Haynichforsts verschrieben!
Als Herr Hermann mir dies Schriftstück
Höhnisch lachend vorgetragen
Und behauptet, ich sei trunken
Wohl gewesen, da's gebrieft ward,
Jetzo sei's nicht mehr zu ändern ...
Da erfasste namenlose,
Ungeheuer hitz'ge Wut mich.
>Bube!< rief ich, und ich packte
Wie ein Wehrwolf seine Gurgel:
>Reißt Du nicht den Lügenfetzen,
Dieses Gott verfluchte Schriftstück,
Hier vor mir und meinen Augen
Und sofort in tausend Stücken,
Würg' ich Dich, beim Satan, Schurke,
Wie 'nen Hund mit eignen Fäusten!< –
>Henno! – Naetter!< – keuchte Jener
Nur statt Antwort, und ich sehe,
Wie die niederträcht'gen Burschen
Blank ziehn und zu Hülfe eilen.
>Waffâ! ... Waffâ!< schrie Treusch Buttlar,
Sprang dazwischen und warf jählings
Einen schweren Eichensessel
Dem von Naetter in die Füße,

Dass er strauchelnd rückwärts stürzte.
›Waffâ! – Waffâ!‹ wiederholt' ich,
Meiner Sinne nicht mehr mächtig,
Ließ den Treffurt fahren, Suchte
Nach dem Schwert an meiner Seite ...
Ha! – und griff den leeren Riemen!
Gleicher Zeit sah ich den Hinkfuß
Seine Waffe in des Bruders
Unbewehrte Rechte drücken,
Und mit wildem Rachefluche
Stürzt' sich nun der eh' Gewürgte
Wider mich mit blanker Klinge.
Ich such' Deckung an der Tafel,
Fasse – mir ist's jetzt als träumt' ich –
Während meine Pulse rasen –
Einen jener schwer gewicht'gen
Humpen, steinern, weingefüllet,
Schleudre ihn mit starkem Arme
Meinem Angreifer entgegen.
Gut getroffen hatt' ich, Wunfried,
Besser als ich wollt' und wünschte,
Denn mit klaffend blut'gem Schädel,
Überströmt von Wein und Scherben,
Lag der Treffurt auf den Dielen,
Röchelnd, ... und ein Mann des Todes. –
›Fort von hier! – Bei Deinem Leben!‹
Hört' ich Buttlar's Stimme flüstern,
Und er fasst' mich, reißt mich mit sich –
›Auf die Rosse! – Fort, Freund Robert!‹

In den Sessel war zurücke
Der Erzähler hier gesunken,
Stützte schwer das Haupt und starrte
Schweigend auf die Tafelplatte,

Dann hob er das stolze Antlitz
Und sprach ruhig: »Ist zu Ende
Meine Beichte, Abt Wunfriedus,
Nun in Gottes Namen – richtet!«
Lang' noch schwieg der Abt. Er wiegte
Auf den Schultern, ernst erwägend,
Sein ergrautes Haupt und nickte
Vor sich hin, als wollt' er sagen:
»Ja, so ist es! Wer kann's ändern
Oder ungeschehen machen!«
Und aus seinem Auge huschte
Jäh ein Blick nach Junker Robert,
Just so scharf, als wollt' er dringen
In des Ritters tiefste Seele,
Just so prüfend, als erwäg' er,
Wie auf diesen Mann zu bau'n sei.
Und so hob er an zu sprechen:
»Also hat der Herr befohlen
Unser Gott: ›Du sollst nicht töten!‹
Und sein Himmelreich verschlossen
Allen, so dawider handeln!
Schwer habt Ihr gesündigt, Junker,
Und den Blutfleck Hermann Treffurt's
Wascht Ihr nicht von Eurer Seele,
Ob Ihr auch die Tat bereuet,
Keine Reu' erweckt die Toten!« –
Brach ein jäher Blitz aus Robert's
Nachdenklich gesenkten Augen:
»Hab' ich etwa hinterlistig
Oder gar mit Überlegung,
Wie ein Schandbub', ihn erschlagen?
Hat er mich nicht wild gereizet,
Mich betrogen! – seine Waffe
Drohend gegen mich gezücket?!
War das Blut in meinen Adern

Etwa kühl wie sonst am Tage?
Hat der Wein nicht meine Sinne
So erhitzt, dass jeglich Denken,
Überlegen mir gestört war?
Und – zum Teufel – war nicht Alles,
Was ich tat, nur eitel Notwehr?
Wenn ich mir mein Leben wahre
Und den Feind zu Boden strecke,
Bin ich dann ein Mörder, Wunfried?«
»Vor dem weltlichen Gerichte
Nicht! – denn diese Gründe, Junker,
Dienen wohl, Euch zu entschuld'gen,
Aber doch nicht zu entlasten.
Und Gerechtigkeit auf Erden,
Die ein Menschengeist erklügelt,
Kränkelt auch an Menschenschwäche
Und sieht nur mit ird'schem Auge
Und misst nur mit eignem Maaße,
Das sie dehnt ganz nach Behagen
Und verkürzt in eitel Willkür!
Ich hingegen, als der Kirche
Diener und als Gottes Stimme,
Sehe rechts und links nicht, sehe
Einzig Eure nackte Sünde,
Kahl und unbemäntelt, sehe
Hermann Treffurt's Blut und spreche:
»Der's vergossen – der ist schuldig.« –
»So verdammt Ihr mich?« – – Von seinem
Stuhl erhob sich langsam Wunfried,
Trat zum Junker dicht und legte
Seine kühle, bleiche Rechte
Auf das trotzig junge Haupt;
»Robert!« – sprach er und sah lange,
Lange in des Jünglings Auge:
»Nein, ich kann Dich nicht verdammen,

Aber Dich erlösen kann ich,
Und ich will's auch, so mir Gott helf!« –
»Nennt mir meine Buße, Oheim,
Reinigt mich, Herr Abt Wunfriedus!«
Und der wilde Frankensteiner
Beugte demutsvoll die Kniee,
Und sein übermütig Antlitz
War zum ersten Mal im Leben
Bleich und ernst, und feucht sein Auge.
Von der Erde hob ihn Wunfried,
Winkte schweigend nach dem Sessel,
Setzte nieder sich und strich sich
Mehrernals über seine Stirne,
Just als wollt' er noch zum letzten
Mal sich's reiflich überlegen.
Sinnend schaute auf ihn Robert.
War ein Mann in reifern Jahren,
Dieser Abt von Sanct Johannis,
Hochgewachsen, schlank und schmeidig,
Und noch völlig ungebeuget,
Wenn auch grau das dichte Haar sich
Unter sammtnem Käpplein lockte.
Scharfgeschnitten seine Züge,
Kühn gebogne Adlernase,
Drüber groß und klug und forschend
Seine grauen Augen wachten.
Schmal und fest geschlossen legten
Sich die Lippen auf die Zähne,
Und sie gaben leicht dem Antlitz
Einen Zug entschlossner Härte,
Einen grausam starren Hochmut,
Der wohl eh'r für einen Kriegsmann,
Denn für einen Priester taugte.
Endlich legte sich entschlossen
Wunfried's Rechte auf die Tafel,

Und fast hastig sprach er also:
»Wohl! will Euch die Buße künden,
Junker Robert, und ich glaube,
Werdet niemals Euch im Leben
So erstaunen mehr, denn jetzo!
Wunderliche Buße ist es,
Und drum, eh' ich sie verkünde,
Gebt den Handschlag mir als Ritter,
Dass jedwedes meiner Worte
Soll in Eurer Brust versargt sein,
Bei den Wunden Jesu Christi!« –
Überrascht schlug ein der Junker,
Und er murmelte betreten:
»Habt mein Ehrenwort drauf, Wunfried!«
Und zurück in seinen Sessel
Lehnt' sich Wunfried und erzählte:
»Zum Verständnis meiner Ford'ung
Lasst mich kurz Euch erst verkünden,
Wie's zur Zeit da draußen aussieht
In dem Reich der Welt und Kirche,
Denn ich glaube, Junker Robert,
Bei Euch auf dem Mittelsteine
Treibt man nicht viel Politik.«
»Nein, beim Ew'gen!« lachte Jener,
Und Abt Wunfried dreht am Finger
Spielend einen güld'nen Reifen
Und fuhr fort: »Im Jahr zwölfhundert
Wählt' ein Teil des Dom-Capitels
Zu Stadt Mainz den Freiherrn Sigfrid,⁵
Herrn zu Eppstein, zum Erzbischof,
Während dess' der Kaiser Philipp,
Ihm zuwider, Leopolden,
Bischof zu Stadt Worms, erwählte.
Sigfrid eilt voll Hass zum Papste,

Ward in Gnaden auch empfangen
Und ernannt zum Cardinale
In der Ordnung Sanct Sabinen
Auf dem Monte Aventino.
Blieb daselbst, bis Kaiser Philipp
Von dem Wittelsbach, dem Pfalzgraf,
Meuchlings umgebracht ward, und man
Sagt es, dass der Sigfrid Eppstein
Auch darum gewusst soll haben;
War damals ein böß Gerüchte.
Soviel aber ist ganz sicher,
Dass Herr Sigfrid schleunigst reiste
Hin nach Mainz, und vom Capitel
Ward er nach Gebühr empfangen,
Und erwählt zum Erzbischofe.
Darin sah der Kaiser Otto
Nun gar gröbliche Beschimpfung,
Sandte Schreiben zu dem Papste
Und erfuhr, dass Sigfrid Eppstein
Sich so sicher eingenistet,
Dass sich Rom für ihn erklärte
Und statt seiner Kaiser Otto
Schmählich mit dem Bann belegte.
Ja soweit ging man im Hasse,
Dass der Eppstein selbst betraut ward,
An die Churfürsten zu schreiben,
Einen neuen Herrn zu wählen!
Wilder Zorn erfasste Otto,
Er verstieß den Eppensteiner
Und bedrängt' ihn so gewaltig,
Dass der Erzbischof musst' flüchten
Und allhier bei Landgraf Hermann,
Seinem Freunde, Zuflucht heischte.
Später erst, als König Friedrich,
Herr zu Böhmen, ward erwählet

Zu des Reiches deutschem König,
Kehrte er nach Mainz zurücke
In sein Amt und seine Würden.
Doch beliebt an Friedrichs Hofe
Ist der Bischof nie geworden,
Denn man konnt's ihm nicht vergessen,
Dass er mit dem Wittelsbacher
Einverstanden einst gewesen,
Und man sah gewaltig sauer
Dazu drein, als nach dem Tode

Dieses Sigfrids dann sein Vetter⁶
Ward zum Erzbischof erwählet.
Jetzo ist nun dieser Herre,
Ein gar wackrer Gottesstreiter,
Der zu Marburg die Gebeine
Sanct Elisabeths gehütet
Und mit Conradus von Hessen
Weiland schwere Kriege führte,
Plötzlich auch zu Tode kommen,
Nicht beklagt von König Conrad,
Der es niemals ihm vergessen,
Dass er seinen heft'gen Gegner,
Heinrich, Fürst zu Hessen, anstatt
Seiner, einst zum König wählte.
Und auf diesen Hass, Freund Robert,
Gründet sich nun Eure Buße. –
Nach all' dem, was ich erzählet,
Werdet Ihr es wohl begreifen,
Dass die Kön'ge für die Eppsteins
Nicht grad große Vorlieb haben,
Sonderlich der König Conrad!
Nun bedenkt das Unerhörte,

Dass man wieder einen Gerhard⁷
Eppstein, Waldgraf aus dem Rheingau,